Herzlich willkommen

„Mobbing unter Kindern“

Referat Elternrat Schule Spiegel 15. Januar 2019

christine-harzheim.ch chr.harzheim@gmail.com

family/lab.ch

ABLAUF

Teil 1: Fakten

- Definition
- Zahlen
- Abgrenzung
- Folgen
- Kinderechte Un - Charta

Teil 2: Konstellationen

- Merkmale
- Rollen
- Beispiele

Teil 3: Begünstigende und hemmende Faktoren

christine-harzheim.ch
chr.harzheim@gmail.com

Definition Mobbing

- Mobbing ist ein Gruppengeschehen
- Mobbing ist systematisches (nicht zufälliges) und bewusstes destruktives Verhalten von mehreren Personen gegen eine Person
- Mobbing findet wiederholt und über längere Phasen statt
- Mobbing hat die Verletzung und Ausgrenzung einer Person zum Ziel

Zahlen

- 5-12 Prozent der Schüler sind direkt betroffen
- Hochrechnung aller Studien zum Thema Mobbing zeigen: Jeden Tag werden 200 Millionen Kinder und Jugendliche weltweit gemobbt.
- 20 – 35 Prozent der Lehrpersonen sprechen das Thema Mobbing an

Mobbing vs. Konflikt

Konflikt:

- Auseinandersetzung rund um eine (konkrete) Sache
- Beide Parteien tragen zum Konflikt bei
- Die Parteien sind in etwa gleich stark
- Ziel ist nicht die Verletzung einer Person, dies kann aber Folge bei eskalierten Konflikten sein
- Konflikte sind begrenzt und brauchen nicht die Gruppe zur Aufrechterhaltung
- Ungelöste Konflikte können Auslöser für einen Mobbing-Prozess sein

Mobbing vs. aggressiver Geschehnisse in der Kindergruppe

Es gibt Kindergruppen, in denen mehrere Kinder im Affekt immer wieder aggressive Ausbrüche zeigen, die sich gegen andere Kinder richten. Auch dies ist anstrengend und oft verletzend.

Von Mobbing spricht man aber nur bei wiederholter systematischer Verletzung einzelner Kinder.

Täterkinder wählen aber zum Teil offen aggressives Verhalten als Mittel um zu mobben. Dies häufig ohne heftige Affekte der Täterkinder.

Also: Mobbing ist ein aggressiver Akt, aber Aggression ist nicht gleich Mobbing.

Kinder, die ihre Impulse schlecht steuern können, sind ihrerseits oft unerkannte Opfer von Mobbing.

christine-harzheim.ch
chr.harzheim@gmail.com

Folgen von Mobbing

- Mobbing ist ein folgenschweres soziales Phänomen.
- Dauert es lange an, hat es tiefgreifende Folgen für alle Beteiligten.
- Die Opfer entwickeln häufig soziale Ängste und Schulangst. Sie verlieren das Vertrauen, dass sie sich schützen können und geschützt werden. In der Psychologie spricht man von ‚Erlernter Hilflosigkeit'.
- Depressive Symptome belasten Opferkinder oft noch jahrelang.
- Sogenannt aggressive (und damit oft unerkannte Opferkinder) haben später häufig Probleme mit Gewalt und Kompensationen wie Sucht.
- Opferkinder entwickeln kein stabiles Selbstwertgefühl und zeigen körperliche Symptome.
- Auch für Täterkinder ist das Risiko hoch: Sie entwickeln später eher delinquentes Verhalten und zeigen in Gruppenkonstellationen schwieriges Verhalten.

UN Kinderrechtskonvention

Artikel 19:

„Recht auf Schutz gegen alle Formen physischer und psychischer Gewalt oder Vernachlässigung“

Artikel 28:

„Recht auf Ausbildung, Spiel und Freizeit“

Konstellationen

Grundsätzlich:

- Mobbing kann jeden betreffen.
- Mobbing betrifft immer die ganze Gruppe
- Jeder kann Opfer oder Täter werden
- Empathie ist selektiv

Konstellationen

‚Zutaten' eines Mobbinggeschehens:

- Gruppe, die bindet (keine Ansammlung)
- Täter
- Opfer (passiv oder aggressiv)
- Assistenten
- Zuschauer

Konstellationen

Phasen:

- Auslöser/ Beginn : (Konflikt, Schwäche eines Kindes, Auffälligkeiten, leichte Provozierbarkeit)
- Machtverhältnisse ändern sich. Mobbinghandlungen beginnen und schwächen das Opfer. Die anderen Kinder sind froh, nicht in der Schusslinie zu stehen.
- Die anderen Kinder verändern ihre Sicht: sie mögen das Opfer weniger, geben ihm die Schuld.
- Die Gruppenmitglieder akzeptieren Rituale der Machtausübung. Dadurch, dass viele daran beteiligt sind, entsteht eine Diffusion der Verantwortung.
- Dadurch, dass viele Handlungen „maskiert“ sind, nehmen die Erwachsenen das Leid zwar wahr, sehen die Ursache aber nicht klar.

Formen von Mobbing

Direktes Mobbing:

- Täter ist klar
- Es gibt offene Mobbinghandlungen und Konfrontationen
- Körperliche Angriffe
- Verbale Angriffe
- Drohung/ Erpressung
- Zerstörung von Eigentum
- Beleidigende Gesten

Formen von Mobbing

Indirektes Mobbing:

- Täter ist unklar
- Keine offenen Mobbinghandlungen und Konfrontationen
- Unterschwellige Handlungen
- Nonverbale/ paraverbale Handlungen
- Gerüchte
- Ignorieren
- Ausgrenzen
- Alle Handlungen, die bei einer Intervention von Erwachsenen umgedeutet werden können (Versehen, Unfall, ...)

Gruppengeschehen

- Mobbing entsteht nur dort, wo die Gruppe dies zulässt.
- Nur wenn das Täterverhalten toleriert wird, dauert Mobbing an. Gründe füt die Toleranz der passiv-Beteiligten: Angst vor dem Täter, Unsicherheit, fehlende Zivilcourage, Eindruck, dass die Erwachsenen das Geschehen wahrnehmen und gut heissen
- Reagiert die Gruppe negativ auf Handlungen des Täters, hört er auf.
- Der Täter stärkt seine Position in der Gruppe. Wer mitmacht profitiert ebenfalls
- Rein gruppendynamisch schafft der Täter Identität, Ordnung, Struktur. Vor allem dort, wo die Führungsperson nicht genug Orientierung gibt (Machtvakuum).
- Problem: Wertehaltung. Entweder fehlt diese oder wird ignoriert um die Machtposition nicht aufgeben zu müssen.

Rollen in der Kindergruppe

Täter:

- Machtbedürfnis.
- Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Anerkennung.
- Oft wenig Sicherheit aus sich heraus (geheime Ängste), labiles Selbstwertgefühl, wenig Bezug zu sich selbst.
- Fähigkeit, die Gruppe zu beeinflussen, zu kontrollieren.

Rollen in der Kindergruppe

Opfer:

Passiv

- eher still, verletzlich, unsicher
- eventuell geschwächt durch Umzug, Trennung der Eltern, angepasst

Aggressiv

- Bedürfnis nach Aufmerksamkeit, wenig Kontrolle über Gefühle und Verhalten
- Reagiert auf Provokationen mit Impulsdurchbrüchen.
- Wird oft nicht als Opfer erkannt, da die Erwachsenen nur das störende Verhalten wahrnehmen und nicht die Provokationen vorher.
- Wird verantwortlich gemacht („Ich kann verstehen, dass er euch nervt...“)

Rollen in der Kindergruppe

Assistenten

- Sind nicht initiativ, machen aber mit, wenn der Haupttäter handelt

Zuschauer

- Beobachten oder schauen weg
- Fühlen sich eher unwohl
- Trauen sich nicht zu helfen
- Trauen sich nicht Unterstützung zu holen, da sie befürchten ‚dann dran zu kommen' oder als ‚Petze' da zu stehen.

Wirkfaktoren

Positiv:

- Gute Bindung an Eltern
- Wertschätzende, Werte-orientierte Erziehung der Eltern
- Weder Überbehütung noch Verwahrlosung
- Erwachsene im Umfeld, die Kinder wahrnehmen, ihre Gefühle nicht bewerten, in Bezug auf soziales Verhalten klar Orientierung geben
- Vorbild sein: das eigene Verhalten vor den Kindern kritisch hinterfragen. Wo rede ich schlecht, entwertend über andere?
- Vorbilder, die respektvoll mit Kindern und Erwachsenen umgehen. Kinder lernen am Modell!

Wirkfaktoren

Negativ:

- Schuldzuweisungen. Es geht stattdessen um Verantwortung!
- Beschämung
- Werteunsicherheit der Erwachsenen
- Führungsvakuum (Gruppendynamik: ein machtorientiertes Kind wird in diese Rolle ‚gesogen')
- Nicht reden über Gefühle oder Gefühle abwerten
- Wenn das Kind Andeutungen macht: Die Situation bagatellisieren. Sagen: „Du musst dich halt wehren!"
- Dem Kind die Verantwortung für seine Rolle geben: „Was hast du denn gemacht, dass die dich plagen?"

Hinweise auf Mobbing

Beim Opferkind:

- Ich spüre, etwas ist „im Gang“
- Ein Kind wird schlecht behandelt, niemand kommt ihm zu Hilfe
- Ein Kind wirkt isoliert, es verliert Freunde oder findet keine
- Ein Kind wirkt wehrlos gegenüber Angriffen anderer Kinder
- Ein Kind wirkt belastet, mutlos, will nichts sagen

Hinweise auf Mobbing

Beim Täterkind:

- Das Kind „zieht über ein anderes Kind her“ ohne aktuellen Grund
- Es spricht über andere Kinder abwertend, als hätten diese keinen Wert, keine Gefühle
- Es lässt kein gutes Haar am anderen, empfindet einseitig

Bearbeitung

Mobbing geht alle an:

- Hinschauen, wahrnehmen.
- Der Erwachsene muss mitten ins Geschehen, wenn er spürt, dass etwas nicht so ist, wie es sein sollte. Mehr Hinweise gibt es oft zunächst nicht.
- Unterstützung holen bei anderen Erwachsenen für den Klärungsprozess. Nicht ängstlich weichen!
- Mobbing ist ein komplexes Phänomen! Einfache Modelle vom bösen Täter und armen Opfer funktionieren nicht
- Die Gruppe als Gesamtes ansprechen.
- Fokus auf der Verantwortung, die jeder hat
- Nicht eng auf den Täter fokussieren. Erleidet er einen Gesichtsverlust, wird er sein Verhalten nicht aufgeben. Eine Demütigung würde ihn erschüttern und er wäre noch stärker auf Anerkennung von aussen angewiesen

Bearbeitung

- Werte vermitteln
- Hartnäckig sein, auch wenn man noch nicht weiss, was eigentlich läuft
- Sich für einen Klärungsprozess stark machen und neue Rollen anbieten.
- Nicht den Anspruch haben, dass die Geschichte klar und die Lösung einfach ist.
- Der Versuchung widerstehen, einseitig Schuld zu zu weisen. Da wo Opfer leiden, identifizieren wir uns manchmal vorschnell und verlieren die Empathie für den Täter. Wir reden dann ähnlich einseitig über die Täterkinder, wie diese über die Opferkinder.
- Anwaltschaft für Fairness und Unterschiede vertreten, statt einfach Partei zu ergreifen. Die Faktenlage ist immer unscharf.

Empathie

- Förderung der Empathiefähigkeit = wichtige Prävention
- „Je besser unser Kontakt zu uns selbst ist, desto tiefer kann unser Verständnis für andere sein“. J.Juul
- Empathie verhindert zerstörerische Gruppenprozesse
- Voraussetzung für Empathie ist ein gutes Gespür für sich selbst.
- Nur wenn ich mich kenne und respektiere, nehme ich auch andere in ihren Bedürfnissen und Gefühlen wahr.

Literatur/Adressen

Françoise Alsaker:

„Mutig gegen Mobbing in Kindergarten und Schule“ Huber 2016

www.mobing-zentrale .ch